

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 20

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den oder als nackter Engel auf den Regenwolken herumzuklettern, nun so wollen wir ihn in seinem Privatvergnügen nicht stören. Wir aber verlangen Glück und Genuß auf Erden, Genuß, viel Genuß, materiellen und sogenannten geistigen,*) so viel Genuß als möglich und unserer Gesundheit nicht schädlich, Genuß durch unsere Arbeit!"

Der Herr Verfasser will schließlich die stehenden Heere durch successive Reduction aufheben. Sie sollen durch eine Miliz ersetzt werden, doch nicht für lange, dann soll auch diese abgeschafft werden. Eine Sicherheitsmannschaft in geringer Zahl soll für die innern Streitigkeiten genügen. — Selbstverständlich fehlt in dem Buch das europäische Schiedsgericht nicht, welches über die höchsten Interessen der Völker (wohl auch über Existenzberechtigung?) urtheilen soll.

Um der Friedensverwirklichung näher zu rücken, empfiehlt die Schrift, socialistische Abgeordnete in die Parlamente zu wählen, doch da heute die Socialisten in Bezug auf ihre Zahl und Kräfte noch nicht genügend vertreten seien, so wähle man dann, wenn zu wenig Aussicht vorhanden einen socialistischen Candidaten durchzubringen, einen radikalen Demokraten. Der Unterschied scheint nicht der Rede werth, denn der radikale Demokratismus, sagt der Herr Verfasser, ist nur eine Vorstufe des Socialismus.

Wir verzichten auf einen weitem Auszug; eine Besprechung des Buches halten wir für überflüssig. Den Auszug haben wir zur Unterhaltung und Belehrung gebracht. Wir hoffen, daß er in beiden Beziehungen entsprochen habe. Wer mehr verlangt, möge das Buch selber lesen!

Instructionsbuch für den 1. 1. Infanteristen (Jäger) mit Berücksichtigung der achtwöchentlichen Ausbildungszeit der Rekruten. Teschen, 1877. Verlag der Buchhandlung von Carl Prochaska. Preis 3 Fr. 20 Cts.

Das vorliegende Buch, eine sorgfältige und fleißige Arbeit, behandelt in Fragen und Antworten die Rekruteninstruction. Der Stoff ist in drei Theile gegliedert, im I. Theil wird behandelt der achtwöchentliche theoretische Unterricht der Rekruten; im II. Theil die militärische Erziehung während der Ausbildungsperiode und im III. Theil der theoretische Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht.

Edgenossenschaft.

— (Truppenszusammenzug der 2. Division) vom 5. bis 20. September. Vom 5. bis 11. September finden die Wiederholungskurse der taktischen Einheiten statt, am 12. und 13. Uebungen im Regimentsverbande, am 14. Brigademanoöver, am 15. September (eitzg. Wettag) Inspection der Division bei Freiburg-Großley, am 16. beginnen die Divisionsmanöver unter Zuzug der 5. Brigade und Scharfschützen der 3. Division; doch wirkt erstere nur bei den Operationen vom 19. und 20. September mit, wo sie den Feind bilden wird, während vom 16. bis 18. diese Rolle dem 3. Scharfschützenbatalillon mit Truppenabtheilungen der 2. Division zufällt.

*) Spirituosa?

— (Ernennungen.) Der Bundesrath ernannte Hrn. Oberst Emil Rothpletz in Marau zum Professor für Kriegsgeschichte, Strategie, Taktik, Heeresorganisation und Heeresverwaltung am eitzg. Polytechnikum auf eine Amtsdauer von 6 Jahren, mit Beginn vom 1. Mai d. J.

— (Entlassungen.) Der Bundesrath hat dem Herrn Oberstleutnant J. Wegmann, in Erlenbach (Zürich), die nachgesuchte Entlassung aus der Wehrpflicht in allen Ehren und unter Verbannung der geleisteten Dienste ertheilt.

Herr Major Joseph Klatt, von Bühlberg (Bern), Infanterie-Instructor I. Klasse, ist auf sein Gesuch hin von dieser Stelle auf Ende des laufenden Monats unter Verbannung der geleisteten Dienste entlassen worden.

— (Kärtchen vom Waffenplatz Thun.) (Corr. F.) Auf Veranlassung des Herrn Oberinstructors der Artillerie ist bei Beginn dieses Jahres ein Kärtchen der Thuner-Almend (Schußlinien) in Taschenformat ausgearbeitet worden, welches gewiß nicht nur den Artillerie-Offizieren, sondern überhaupt allen nach Thun kommenden Offizieren willkommen sein und vor Allem den Artillerie-Offizieren ein längst gefühltes Bedürfnis befriedigen wird. Das Kärtchen auf Karton ist im Maßstab von 1/50,000 gehalten und in Farbendruck ausgeführt. Dasselbe befindet sich im Verlage der Papeterie von Bühlmann-Haag und Comp. in Thun und kann daselbst zu dem billigen Preise von 50 Cts. per Exemplar bezogen werden.

— (Topographischer Atlas.) In der „Grenzpost“ beklagt sich eine Aargauer-Corr. über die Willkürlichkeit, welche in der Schreibung von Ortsnamen im eidgenössischen topographischen Atlas herrsche. Wir, fügt der „Winterth. Landbote“ bei, können diese Beschwerde aus eigener Anschauung unterstützen. Die Ortsnamen sind mitunter bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

— (Die Infanterie-Grerzter-Blousen), welche f. S. von einem ebenso billigen wie schlechten Stoff erzeugt wurden, haben durch langen Gebrauch auf den Waffenplätzen nach und nach ein Ansehen erhalten, welches der Würde des Wehrstandes nicht entspricht. Dieses glebt der Tagespresse begründeten Anlaß zur Klage. So lesen wir in einer Berner-Correspondenz des „Schw. S. C.“ Folgendes: „Die Blousen als Kleidungsstück unserer Truppen haben sich in Bezug auf Bequemlichkeit sehr gut bewährt. Was aber die sogenannten Grerzterblousen der Infanterie anbelangt, so sehen diese geradezu stambales aus. Verschwitzt, gestickt, oft gewaschen und überhaupt vom billigsten und schlechtesten Stoff würden sich dieselben eher für das Kleid eines Sträflings als für das eines Wehrmannes eignen. Sie sind eine gräßliche Erfindung! Die Blousen sollten von besserem Stoff (am besten von Wolle wie bei den Spezialwaffen) angefertigt und dem Mann wie die übrigen Bekleidungs- und Ausüstungsstücke mit nach Hause gegeben werden. Der Mann kann die Blouse nicht nur in den Rekrutenschulen, sondern auch in den Wiederholungskursen gut brauchen. Es ist auch eine eigenhümliche Zumuthung an den an Reinlichkeit gewöhnten Mann, wenn er die Rekrutenschule macht, ein Kleidungsstück anzuziehen, welches vor ihm schon mancher andere und vielleicht nichts weniger als saubere Mann getragen hat und welches, wenn er es anziehen soll, vielleicht gar nicht oder doch nur mangelhaft gereinigt worden ist. Schon aus Rücksicht für die Gesundheit der Mannschaft sollte diesem Uebelstand abgeholfen werden. Es scheint übrigens mehr eine Aufgabe unseres Militärdienstes die Leute an Reinlichkeit als an Schmutz zu gewöhnen.

Zürich. (Eine Reklamation beim Bundesrath) Ist von Seite des Regierungsrathes, wie wir den Verhandlungen desselben entnehmen, beschloffen worden: Weil den Rekruten in den diesjährigen Kursen die von der Bundesversammlung bewilligte Ordinare-Zulage von 20 Centimes per Tag nicht ausbezahlt werde. Nur für Wiederholungskurse sei diese auf 10 Centimes heruntergesetzt worden.

Genf. (Kriegsgericht.) Ein am 3. Mai in hiesiger Kaserne unter dem Vorsitze des Großrichters der 1. Division, Oberstleutnant Blyppert, versammeltes, im übrigen aus Offizieren und Unteroffizieren der gegenwärtig hier stattfindenden Infanterierekrutenschule zusammengesetztes Kriegsgericht hat einen Wacht-

meister, Gh. Fischer in Genf, wegen Beleidigung und Bedrohung zweier Vorgesetzten im Instruktionssdienst zu einjähriger Gefangenschaft (dem für die genannten Vergehen im Gesetze vorgesehenen Strafmaximum), Degradation, fünfjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht und zu den Kosten verurtheilt. Der Angeklagte hatte auf dem Schießplatze in Gegenwart einer Anzahl Rekruten seinen Hauptmann, der ihm Arrest diktiert hatte, in den größten Ausdrücken beschimpft, denselben mit seiner Waffe bedroht und sich der gleichen Handlungen auch gegenüber einem Leutnant schuldig gemacht, der zu seiner Arretirung befehligt worden war.

V e r s c h i e d e n e s .

Bemerkungen über die Gefechte bei Lowtscha und Plewna.

(Fortsetzung.)

10. Die Türken machen in der Defensiv eine ausgedehnten Gebrauch von zwei Faktoren: von ihrem schnellfeuernden Gewehr und von der fortifikatorischen Vorbereitung des Gefechtsfeldes.

Die Türken beginnen das Feuer auf Entfernungen von über 2000 Schritt und bringen und da schon Verluste bei.

Die stärksten und empfindlichsten Verluste fallen auf die Entfernung von 2000—600 Schritt. Dann nimmt die Trefffähigkeit ab. Die weniger Muthigen hören auf zu schießen, die Uebrigen schießen größtentheils ohne den Kopf über die Verteidigungslinie zu erheben, die Kugeln fliegen in Masse über unsere Köpfe. Die Versorgung der Türken mit Patronen ist erstaunlich.

Außer den dem einzelnen Manne übergebenen Patronen werden in den Verschanzungen große Patronenkisten mit Zink- oder Holzdeckel aufgestellt. In Lowtscha nahmen wir einige Pulverhäuser, die mit solchen Kisten angefüllt waren.

Bei dem gegen das Regiment G. gerichteten Angriff am 28. August (9. Septbr.) kamen die Türken sehr nahe an unsere Positionen heran, warfen sich nieder und eröffneten das Feuer.

Als sie dann später zurückgetrieben wurden, fand ich in der Nähe einzelner türkischer Leichen bis 120 leere Hülsen. An diesem Tage wurden den angreifenden Türken Patronenkisten nachgeführt. Eine von diesen wurde zur großen Freude der Soldaten durch eine unserer Granaten in die Luft gesprengt.

Es ist möglich, daß in dem Kampf vor Plewna gegen General Skobelew viele türkische Truppentheile an ihre Mannschaften 4—500 Patronen verausgabten.

Auf wie lange der Munitionsvorrath bei dieser Verschwendung aushalten wird, wissen wir nicht. Jedenfalls können die Türken bei diesem System nicht die kolossale Zufuhr von Patronen aus England und Amerika entbehren.

In Bezug auf die Praxis unseres Feuergefechts haben wir nur einige Details aus den Kämpfen bei Lowtscha und Plewna. Doch sind diese so interessant, daß wir sie anführen.

Auf die von der Kriskinareboute gegen die von uns genommene Reboute Nr. 1 anrückenden Türken am 31. August (12. Septbr.) schossen die Liniencompagnien von dem 3. Kamme des grünen Hügels auf 1200—1400 Schritt und nicht ohne Erfolg, besonders auf die türkischen Colonnen.

Am 30. August (11. Septbr.) hatten wir, nachdem die türkischen Rebouten genommen waren, einen Angriff von der Kriskinareboute und dem Lager her abzuweisen. Die Unsrigen, mit einem Hagel von Geschossen überschüttet, antworteten anfangs mit einem wenig wirksamen Feuer. Einige schossen, ohne ihre Köpfe über die Brustwehr zu erheben, oder aus dem Graben in die Luft. Erst als die erste Aufregung vorüber war und gegen den Angreifer eine dichte Schützenkette ausschüßte, wurde das Schießen vernünftiger, infolge dessen auch der Feind zum Rückzuge gezwungen wurde.

Nachdem wir die Türken aus den Trancheen geworfen und sie zum Theil aufgegeben hatten, gingen wir, ermuntert durch den Erfolg, obgleich wir an Zahl geschwächt waren, zum Angriff auf die Reboute vor. Diesmal wurden wir jedoch zurückgeschlagen, und auf den Ferren von Gegnern verfolgt; hierbei schoß auf dem

Rückzuge nur ein unbedeutender Theil unserer Soldaten, selten blieb einer stehen, um einen Schuß abzugeben. Von 100 fehlten sich 20—30 um.

Gehen wir jetzt zum zweiten Faktor, zur fortifikatorischen Vorbereitung des Gefechtsfeldes durch die Türken über.

Sobald durch die Türken eine Position besetzt wird, wird sie durch Logements für die Schützen verstärkt. Dann, sobald sie in Ruhe gelassen werden, vertiefen sie die Logements, erbauen Geschützstände und schließlich offene und auch geschlossene Schanzen mit starkem Profil. Erlaubt es die Zeit, legen sie Traversen (gegen das Rückenfeuer) an und erbauen, wenn das Terrain dazu sich eignet, anstatt einer Linie von fortifikatorischen Anlagen mehrere. Hierbei dehnen die Türken dadurch, daß sie die nahen dominirenden Höhen besetzen, ihre Stellung weit aus.

Die türkischen besetzten Lager bei Lowtscha und Plewna zeigen, daß die Erarbeiten daselbst nicht einen Moment eingestellt wurden. Als in Lowtscha die Befestigungen der Position beendet waren, erbaute man einige Munitionsbekälter und sogar Unterkunftsräume mit Blenden für die Truppen. Doch verhielten wir die Vollendung der letzten Arbeit.

In den türkischen Trancheen verdient die Vorsorge für die Bequemlichkeit der Soldaten Aufmerksamkeit. An der inneren Brustwehrböschung sind Vertiefungen angebracht, in welche für die Verteidiger Wasser, zuweilen auch Honig und Zwieback gestellt wird. Die Patronen werden zum Theil ebenfalls in die Vertiefungen gelegt, zum Theil stehen sie in Kisten auf dem Boden des inneren Raumes.

Die bei Schypla, Lowtscha und Plewna genommenen Verschanzungen sind nicht nur in ihren Dimensionen solid, sondern auch in ihrer äußeren Gestalt vortreflich.

Die Lage der Befestigungen läßt nichts zu wünschen übrig.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß an der Befestigung der Positionen von Lowtscha und Plewna sehr erfahrene und begabte Ingenieure gearbeitet haben.

Zwang die Türken die Noth, so arbeiteten sie auch selber; sie zogen es jedoch vor, zur Ausführung der Erarbeiten Bulgaren zusammenzutreiben. Die Arbeit der letzteren wurde niemals bezahlt.

Selbst der Erfolg ließ die Türken nicht die Hände in den Schooß legen.

(Schluß folgt.)

Bei **Dolethal** in Luzern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die neue Festsart der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, einzeln und verbunden, und der Einfluß des Terrains auf dieselbe, mit vergleichenden Rückblicken auf die Taktik der drei Waffen in der jüngsten Vergangenheit, von **C. von Egger**, Oberstlt. gr. 8^o. S. 473. Preis 6 Franken.

Der Kampf der Militär-Zeitung mit der Militär-sanität. Eine militärische Streitschrift. gr. 8. S. 192. Preis 80 Cts.

Verlag von **E. S. Mittler & Sohn** in Berlin.

Jahresbericht über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen.

Herausgegeben von **v. Loebell**, Oberst.

Jahrg. IV oder 1877. Fr. 9. 35.

Oben eingetroffen bei **F. Schulthess** in Zürich.

Der Unterzeichnete beehrt sich, den **Lit. Pferdliebhabern** anzuzeigen, daß er mit einem Transport **norddeutscher Reit- und Wagenpferde** angelangt ist.

Solothurn, den 6. Mai 1878.

[S-552-Y]

Terray-Kyffel.